



Kilian Zimmermann, 76, Naters, der Älteste.

nis gespielt hatte, ist sein Name in der Hall of Fame, in der Ehrenhalle. Vor Kurzem war er noch R2 klassiert gewesen, jetzt ist er ein sehr guter R3-Spieler. Toni ist R5, René und Beat sind beide R6, und Kilian R8.

Der Roger Federer der Oldies lebt mit seinem Partner in Melbourne. Weil er den Winter auf der Südhalbkugel nicht gerne hat und die Geselligkeit einer Interclub-Mannschaft liebt, reist er für zwei, drei Monate allein nach Europa in den Sommer auf der Nordhalbkugel. Er spielt wegen seines früheren Studien- und aktuellen Teamkollegen für Nyon und für einen Klub in Deutschland. Dazu bestreitet er diverse Turniere, bevor er wieder nach Hause fliegt.

Toni liegt gegen Rae 1:6, 2:5 zurück, als er zwei Spiele hintereinander gewinnen kann. Das nervt den Favoriten sichtbar, er hat sich gedacht, er komme glatt mit 6:1, 6:2 durch. Am Schluss gewinnt Rae 6:1, 6:4 und Toni meint, einem derart starken Spieler sei er noch nie gegenübergestanden.

But don't worry, Toni ist in guter Gesellschaft. Rae hat in mittlerweile neun Jahren Interclub mit Nyon noch nie eine Einzelpartie verloren. In 15 Jahren mit dem deutschen Interclub-Team gab es für den Australier eine oder zwei Niederlagen. Man kann sich daran nicht mehr genau erinnern, zu selten kommt das vor.

Mit 18 war Tonis Widersacher im Bundesstaat Victoria die Nummer zwei gewesen, in ganz Australien die Nummer vier. Er spielte beispielsweise gegen den US-Amerikaner Roscoe Tanner, der später ein Grand-Slam-Turnier gewann und die Nummer vier der Welt war. Doch dann ging sein Lebensweg anderswo durch, mit 40 begann er dann wieder regelmässig zu spielen.

Wie vernarrt er in das Tennisspielen ist, zeigt eine Episode, die sein Teamkollege erzählt. Einmal sei er nach

der Interclub-Qualifikationsrunde für die Beerdigung seines Bruders verständlicherweise zurück nach Melbourne geflogen, sei danach aber wieder unverständlicherweise über 20 Stunden zurückgefliegen, um den Interclub-Halbfinal mit Nyon zu bestreiten.

Vom Klub bekommt er dafür kein Geld, in der Schweiz wohnt er bei seinem Studienkollegen, dem Gegner von René. In Deutschland hingegen wird er bezahlt, dazu bekommt er eine Wohnung und ein Auto zur Verfügung gestellt.

Im Grunde haben René, Toni, Beat und Kilian Glück heute, denn im 70+-Team des TC Nyon spielt auch ein gewisser Peter Heller. Der Berner hat mittlerweile weit über 20 Schweizer Meistertitel zwischen 30+ und 70+ gewonnen. Für das Spiel im Oberwallis musste er krankheitshalber Forfait geben.

Beat war von Beruf Lokführer bei der Bundesbahn. Er spielte oft Fussball und ging laufen, bis er mit 30 das Tennisspielen für sich entdeckte. Im Lokführerstand war er allein, beim Laufen meistens auch, irgendwann hatte er genug vom Alleinsein und schloss sich einem Team an. Er hat etwas mit der Schulter gehabt, was ihn bei der Rückhand und dem Aufschlag behinderte, aber es sei auf gutem Weg, meint er.

Beat ist der «verkopfteste» Spieler im Team, er trainiert am fleissigsten, er hinterfragt vieles. Er legt Gewicht auf die richtigen Bälle, das richtige Material, die richtige Spannung, die richtigen Worte. Manchmal sagt er doch tatsächlich, er habe beim Schlag kein Feedback vom Schläger bekommen, so wie es Marco Odermatt oder Loïc Meillard von ihrem Ski sagen.

So einen Satz wie von Beat hört man im Regionaltennis sonst nie. Da heisst es: Scheissball.

Bei den Jungsenioren stand er an den Walliser Meisterschaften in Sitten einmal im Final. Weil sich die beiden Spieler des ande-



Andrew Rae, 74, Melbourne, die frühere Weltnummer eins.

ren Halbfinals während der Partie aber zerstritten hatten, entschied der Verband, das Endspiel abzusetzen und den Titel dem Oberwalliser zu überreichen.

Seine Frau Raphaela ist heute gegen Nyon auch da, sie wird nachher beim Essen mithelfen. Einmal während des Spiels fällt ihr Mann um, sofort will sie auf den Platz, aber alles halb so wild. Sein Gegner ist ein leiser, kleiner Mann mit Buckel. Jeder denkt, dieser Punkt gehe ins Oberwallis, doch am Schluss heisst es 4:6, 4:6. Nach dem Spiel sagt Beat, noch nie hätte er sich in einem Gegner so getäuscht.

Auf dem Platz ganz aussen spielt Kilian, der am schlechtesten eingestufte Spieler des Tages. Auch er muss gegen ein höher klassiertes Vis-à-Vis ran. Den ersten Satz gewinnt er sage und schreibe 6:1, den nächsten muss er 3:6 abgeben. Es kommt zum Champions-Tiebreak. Es gewinnt, wer früher zehn Punkte holt.

Kilian hat im rechten Knie kein Kreuzband mehr und hatte Arthrose. Er sagt, das komme vom Fussball früher beim FC Naters. Eine Saison spielte er Ende der 60er-Jahre sogar mit dem EHC Visp in der Nationalliga A. Der Verteidiger kam nicht oft zum Einsatz, später reichte es ihm nicht mehr.

Der Kilian kennt seine Scholle halt

Im Oktober 2023 liess er sich ein künstliches Knie einsetzen, fast ein Jahr lang machte er Pause. Jetzt ist die Arthrose weg. Eigentlich hätte er auch das andere flicken lassen sollen, er spürt es, aber er liess es sein. Er geht oft ins Fitnessstudio, beim Zuschauen hat man das Gefühl, er müsse eigentlich bloss den Ball zurückspielen, denn seinem Gegner unterlaufen simple Fehler.

Trotzdem liegt Kilian im entscheidenden Tiebreak schnell einmal 0:3 zurück. Plötzlich liegt er 8:4 vorn, dann muss er seinen Gegenspieler auf 8:8 heran-

kommen lassen. Die letzten zwei Punkte gehen an Kilian, er holt an diesem Tag als Einziger aus dem Quartett einen Sieg, auch die beiden Doppel gehen verloren.

Kilian kommt vom Platz, man gratuliert und klopf ihm auf die Schulter, er selbst strahlt und sagt, der Heimvorteil sei ihm zugutegekommen.

Die Plätze des TC Brig-Glis sind unüblich schnell. Oft wird auf reinem Sand gespielt, worauf der Ball langsamer und höher aufspringt. Auf dem Keramiksand und Borstenteppich hingegen flutscht der Ball flach und rassig weg. Sein Gegner sagt denn auch, er sei unsicher gewesen auf dieser rutschigen Unterlage. Er braucht das Wort schlüpfrig. Kilian kennt seine Scholle, er ersetzt das Laufen geschickterweise mit Rutschen. Das ist gelenkschonender obendrein.

Der Witz ist, dass es unter Kilians Ägide war, als dieser Platz bestellt worden war. Der frühere Verkaufsleiter hatte den Tennisclub in den Nullerjahren in einer finanziell brenzligen Phase übernommen und fit gemacht. Jener Sieg war sein grösster für den TC Brig-Glis.

René, Toni, Beat und Kilian sind von der 2. Liga, wo sie bei 65+ begonnen haben, bis in die Nationalliga A durchmarschiert. Die anderen Schweizer Klubs, allen voran die grösseren wie Nyon, haben sechs bis acht Spieler im Kader. Manchmal hat einer keine Zeit oder keine Lust, ist einer krank oder verletzt. Da kommt es gelegen, wenn man austauschen kann. Gegner wie Nyon oder Lugano sind zusammengekauft, die vier Oberwalliser sind zusammengewachsen.

Früher waren sie auch zu acht gewesen, jetzt sind sie noch zu viert. Vier müssen es mindestens sein für ein Team. René nennt sich, Toni, Beat und Kilian «wiär Noolä».

Sie geben das, was sie geben können. Und so wie es ist, ist es nun halt mal.

Interclub im Oberwallis von 66 auf noch 48 Equipen

Mit rund 4200 Teams ist der nationale Interclub der grösste Breitensportevent der Schweiz.

Alan Daniele

Die Interclub-Meisterschaften sind eine Institution im Schweizer Tennis. Es sind diese sechs Wochen vor den Sommerferien, in denen der Einzelathlet zum Teamathleten wird. Der Interclub ist auch Tradition, weil viele Mann- und Frauschaften seit unzähligen Jahren – zumindest im Kern – zusammengeblieben sind und manch ein Ritual pflegen. Im Interclub spielen die Vereine gegeneinander, wie im Fussball und in anderen Teamsportarten in einem Ligansystem zwischen Nationalliga A und 3. Liga. Selbstverständlich mit Auf- und Abstieg. Und schliesslich ist der Interclub der grösste Schweizer Event im Breitensportbereich. Der Landesverband Swiss Tennis zählt über 750 Vereine und rund 4200 Equipen.

Schweizweit hält sich die Anzahl Teams stabil, nicht aber im Oberwallis. Das zeigt die Entwicklung der letzten zwölf Jahre. 2013 schickten die Oberwalliser Vereine 66 Teams in den Interclub, 2017 noch 55, 2021 deren 51 und in dieser Saison sind es noch 48. Ein Rückschritt der insgesamt 13 Klubs, der aber nicht aus heiterem Himmel kommt. Die Turnierszene erlebt seit Jahren eine Stagnation im Wettkampfbereich, mit einzelnen Ausreissern nach oben. Was aber nicht heisst, dass allgemein weniger Tennis gespielt wird. Das Motto scheint «weniger Wettkampf, mehr Freizeitennis» zu sein.

4 Teams in der Nationalliga...

Im Gegensatz zur reinen Anzahl an Mannschaften stellen die 13 Oberwalliser Tennisclubs heute mehr Teams auf der höchsten Stufe (Nationalliga A) als noch vor zwölf Jahren. Auch in dieser Saison werden es wieder vier Equipen sein. Zwei davon stellt der TC Brig-Glis, je eine Visp und Saastal.

In Brig-Glis spielen die Herren 70+ gar in der Nationalliga A (siehe separate Reportage) und die Damen 40+ in der Nationalliga B. Bis und mit 2. Liga heisst in der Regel, regionale Gegner

zugelost zu bekommen. 1. Liga und höher bedeutet längere Reisen, andere Clubs, auch mal unbekannte Gegner. Die Visper Damen 30+ und die Saaser Damen 30+ spielen jeweils in der Nationalliga C, zu einem Oberwalliser Derby kommt es in der Gruppenphase vor den Auf- und Abstiegsspielen aber nicht.

... und 10 in der 1. Liga

Sportlich nicht weniger interessant ist die 1. Liga, insbesondere im Aktivbereich. Wer bei der Auslosung Pech hat, spielt auch gegen stark besetzte Absteiger aus der Nationalliga C. Dies haben in der Vergangenheit beispielsweise die Herren-Teams aus Brig-Glis, Fiesch, Raron oder Zermatt spüren müssen. Da braucht es an anderen Spieltagen Punkte, um mindestens die Klasse halten zu können.

Von den total 48 Teams aus dem Oberwallis spielen deren zehn in der 1. Liga. Je fünf im Aktiv- und im Jungsenioren-Bereich und wie es der Zufall will, auch je zur Hälfte Frauen und Männer. Neu in der 1. Liga spielen beispielsweise die Damen Aktive aus Naters oder die Herren Aktive aus Zermatt, die mit Teamleader Ciril Garmatter gar einen R2-Klassierten stellen. Eine im Oberwallis selten gewordene Klassierung.

Schweizer Interclub 2025 aus Oberwalliser Sicht

Übersicht der Teams

- TC Fiesch 2 (unverändert zum Vorjahr)
- TC Naters 7 (+2)
- TC Brig-Glis 8 (+1)
- TC Visp 3 (–1)
- TC Raron 4
- TC Steg 3 (–1)
- TC Turtmann 3 (–1)
- TC Leuk-Susten 3 (–1)
- TC Saastal* 8 (+1)
- TG Stadel Zeneggen 2
- TC St. Niklaus 3
- TC Zermatt 2 (–1)

*Bestehend aus den Vereinen Saas-Grund und Saas-Fee



Auch die Plätze des Tennisclubs Naters sind bereit für den Interclub. Der Verein stellt in diesem Jahr sieben Mannschaften, hinter Brig-Glis und Saastal (je 8) am meisten im Oberwallis. Bild: zvg